

G l i e d e r u n g

A. ZUSAMMENFASSUNG

B. DIE GESPRÄCHE IM EINZELNEN

- Botschafter **Dr. Wittig**, Ständiger Vertreter Deutschlands bei den VN - **Seite 4**
- Beigeordnete Generalsekretärin **Amina Mohammed**, Sonderberaterin des VN-Generalsekretärs für den „Post 2015“-Prozess - **Seite 7**
- Botschafter **Abulkalam Abdul Momen** (Bangladesh), Vorsitzender der *Peacebuilding Commission (PBC)* der VN - **Seite 8**
- Beigeordnete Generalsekretärin **Shamshad Akhtar**, *Department of Economic and Social Affairs (DESA)* im Generalsekretariat der VN - **Seite 9**
- Beigeordnete Generalsekretärin **Sarah Cliffe**, *Department of Field Support (DFS)* im Generalsekretariat der VN - **Seite 11**
- **Mittagessen mit deutschen Mitarbeitern** bei den Vereinten Nationen - **Seite 13**
- Untergeneralsekretär **Jeffrey Feltman**, *Department of Political Affairs (DPA)* im Generalsekretariat der VN - **Seite 14**
- **Nikhil Seth**, Leiter der *Division for Sustainable Development (DESA)* - **Seite 16**
- Untergeneralsekretär **Hongbo WU**, *Department of Economic and Social Affairs (DESA)* im Generalsekretariat der VN – **Seite 18**
- Untergeneralsekretär **Yukio Takasu**, *Department of Management* im Generalsekretariat der VN – **Seite 19**
- Präsident der Generalversammlung **Vuk Jeremic** – **Seite 21**
- Untergeneralsekretär **Hervé Ladsous**, *Department of Peacekeeping Operations (DPKO)* im Generalsekretariat der VN – **Seite 22**
- Generalsekretär der VN **Ban Ki-moon** – **Seite 23**
- **Lakhdar Brahimi**, Gemeinsamer Sondergesandte der VN und der Arabischen Liga für Syrien – **Seite 24**
- Botschafterin **Maria Luiza Ribeiro Viotti**, Ständige Vertreterin Brasiliens bei den VN – **Seite 26**
- Botschafterin **Yanerit Morgan**, Stv. Ständige Vertreterin Mexikos bei den VN – **Seite 27**

- UNDP-Administratorin **Helen Clark** – **Seite 29**
- Botschafter **Carsten Staur**, Ständiger Vertreter Dänemarks bei den VN – **Seite 31**

C. ANHANG: PROGRAMM

A. ZUSAMMENFASSUNG

Eine Delegation des Unterausschusses Vereinte Nationen, Internationale Organisationen und Globalisierung im Auswärtigen Ausschuss hat vom 1. bis zum 4. Oktober 2012 New York besucht, um am Sitz der Vereinten Nationen Gespräche mit hochrangigen Vertretern der Weltorganisation – darunter dem Generalsekretär und dem Präsidenten der Generalversammlung - und wichtiger Mitgliedstaaten zu führen. Der von der Vorsitzenden des Unterausschusses **Abg. Heike Hänsel (Die Linke)** geleiteten Delegation gehörten weiterhin die Abgeordneten **Jürgen Klimke (CDU/CSU)**, **Heidmarie Wiczorek-Zeul (SPD)**, **Bijan Djir-Sarai (FDP)** und **Thilo Hoppe (Bündnis90/Die Grünen)** an. Die Delegation wurde vom stellv. Leiter des Sekretariats des Auswärtigen Ausschusses, RD Gerd Tebbe, begleitet.

Das besondere Interesse der Delegation galt der Fortsetzung des von den VN 2005 mit der Festlegung der Millenniums-Entwicklungsziele (*Millenium Development Goals, MDGs*) ausgelösten entwicklungspolitischen Prozesses nach dem Zieljahr 2015 (**„Post 2015-MDGs“-Prozess**) und seinem Verhältnis zum durch die Konferenz der VN über nachhaltige Entwicklung („Rio+20“) im Juni 2012 in Gang gesetzten Prozess zur Definition nachhaltiger Entwicklungsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*). Weitere Themen waren der stagnierende Prozess der **Reform der Vereinten Nationen**, insbesondere des Sicherheitsrates, ihre durch den Fall Syrien in Frage gestellte **Fähigkeit zum internationalen Krisenmanagement** sowie ihre beschränkten Handlungsmöglichkeiten in der aktuellen **Finanz- und Wirtschaftskrise** und die sich daraus ergebenden **Herausforderungen an ihre Legitimität**, die durch den Aufstieg neuer (Schwellen-)Mächte und die Entstehung von Parallelstrukturen wie der G-20 zusätzlich akzentuiert werden.

B. DIE GESPRÄCHE IM EINZELNEN

MONTAG, 1. OKTOBER 2012

- **Einführungsgespräch mit Botschafter Dr. Wittig, Ständiger Vertreter Deutschlands bei den VN**

Botschafter Dr. Wittig eröffnete das Gespräch mit einem Rückblick auf die Eröffnungswoche der laufenden Generalversammlung und den deutschen Vorsitz im Sicherheitsrat im Monat September 2012. Über beiden habe die Lage in Syrien, die den VN viel Kritik eingetragen habe, wie eine „dunkle Wolke“ geschwebt.

Deutschland habe seinen **Vorsitz im Sicherheitsrat** zunächst genutzt, um **eigene Schwerpunkte** seiner Mitgliedschaft im Sicherheitsrat aufzugreifen. So sei sein Entwurf einer **Resolution über „Kinder in bewaffneten Konflikten“** schließlich nach unerwartet kontroverser Debatte bei Enthaltung Pakistans, Russlands und Chinas angenommen worden.

Der neue **Sondergesandte für Syrien Lakhdar Brahimi** sei bei seinem ersten Auftritt im Sicherheitsrat auf eine „**riesige Erwartungshaltung**“ gestoßen. Da der Rat selbst nach drei Doppel-Vetos und dem Rückzug der Beobachtermission „aus dem Spiel“ sei, sei Brahimi als Sondergesandter das „einzige Instrument“, das noch verblieben sei. Brahimi, der den „schwierigsten Job der Welt“ übernommen habe, setze auf eine stärkere Einbeziehung der Regionalmächte, insbesondere des „Quartetts“ aus Ägypten, Saudi-Arabien, der Türkei und dem Iran, das bisher jedoch nicht vom Fleck gekommen sei. Außerdem wolle er das sog „Genfer Kommuniqué“ nutzen, das seinerzeit von Kofi Annan initiiert worden sei, von den beteiligten westlichen Mächten jedoch später kritisch gesehen wurde, nachdem eine ursprünglich enthaltene Sanktionsdrohung gestrichen worden war. Brahimi wolle bei der Forderung des Kommuniqués nach einer Übergangsregierung „*with full executive powers*“ ansetzen, obwohl dies von der syrischen Opposition abgelehnt werde. Der Sondergesandte **agiere allgemein sehr vorsichtig** und warte offenbar auf „seinen Moment“, obwohl sowohl die syrische Opposition wie auch die internationale Gemeinschaft langsam ungeduldig würden.

Weiterhin habe unter deutschem Vorsitz eine **Sondersitzung des Sicherheitsrates** zum „Arabischen Frühling“ stattgefunden, bei der insbesondere die **neue Rolle der**

Arabischen Liga (AL) als aktiver Regionalorganisation gewürdigt werden sollte. Als Ergebnis sei in einem „*Presidential Statement*“ die Absicht bekundet worden, die Zusammenarbeit zwischen den VN und der AL gemäß Kapitel VIII der VN-Charta auszubauen.

Frau Abg. Wieczorek-Zeul sprach den palästinensischen Antrag auf **Anerkennung Palästinas als „Non-Member State Observer“** durch die Generalversammlung an, der unbedingt Erfolg haben müsse, da Präsident Abbas mit dem Rücken zur Wand stehe. Sie erkundigte sich im übrigen nach der weiteren Behandlung des Entwurfs des **Arms Trade Treaty (ATT)**, der nach dem Scheitern der entsprechenden Konferenz in die Generalversammlung eingebracht werden solle, wo ihm eine 2/3-Mehrheit sicher wäre, und fragte nach dem voraussichtlichen Ausgang der **bevorstehenden Wahlen zum Sicherheitsrat**.

Der Botschafter wies darauf hin, dass die **deutsche Position zum palästinensischen Antrag „auf hoher bis höchster Ebene“ festgelegt werde**; außerdem wäre eine geschlossene Haltung der EU-Mitglieder wünschenswert. Zunächst müsse aber abgewartet werden, was für einen Antragstext die palästinensische Seite vorlegen bzw. vorlegen lassen werde. Es gebe unterschiedliche Möglichkeiten der genauen Festlegung der Rechte des „Beobachters“ in einer derartigen Resolution. Präsident Abbas lege auf die Beteiligung der Europäer, besonders auch Deutschlands großen Wert. Er wünsche zudem die förmliche **Unterstützung des Sicherheitsrates für die Zweistaatenlösung**, um den Verhandlungsprozess wiederzubeleben. Zu denken wäre an eine Resolution des Sicherheitsrates auf der Grundlage der Parameter, die die Europäer seinerzeit in ihrer Stimmerklärung bei der Abstimmung zur Siedlungspolitik festgelegt hätten. Die **weitere Behandlung des ATT-Entwurfs** hänge auch vom Ausgang der Präsidentschaftswahlen in den USA ab.

Bei den anstehenden **Wahlen in den Sicherheitsrat** sei die Wahl Ruandas sicher, da es die Unterstützung der afrikanischen Regionalgruppe habe. Seine Rolle im Ost-Kongo sei jedoch ein Problem; es müsse die Unterstützung der „M-23“-Miliz einstellen. Um die zwei Sitze der westlichen Regionalgruppe (WEOG) konkurrierten **Finnland, Luxemburg und Australien**. Deutschland werde die beiden EU-Mitglieder unterstützen, in der Generalversammlung genieße jedoch Australien einen Bonus aufgrund der vorherrschenden Meinung, dass Europa überrepräsentiert sei. Nachfolger Indiens könnte Süd-Korea werden.

Die **Reform des Sicherheitsrats** – für die nicht dieser, sondern die Generalversammlung zuständig sei – komme seit 2005 **nicht mehr voran**. Es sei keine Interessenkonstellation denkbar, die die Unterstützung aller fünf Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates für die erforderliche Änderung der Charta finden würde. Dies habe die „traurige Seite“, dass bei Ausbleiben einer Reform der **Sicherheitsrat an Bedeutung verliere**, da **wichtige Schwellenstaaten darin nicht vertreten** seien. Die begünstige die Tendenz zu anderen Foren wie etwa der G-20.

Abg. Hoppe äußerte, dass das **Image der VN** von der Öffentlichkeitsarbeit ihrer Mitglieder abhinge. Gegebenenfalls werde man in Zukunft „undiplomatischer“ werden müssen, d.h. **Verantwortliche für Stillstand deutlich benennen**, um damit den Druck zu erhöhen. Botschafter Dr. Wittig äußerte sich zustimmend. Er sei dafür, Verantwortliche für Untätigkeit bzw. Versagen der VN etwa im Fall Syrien zu benennen. Man dürfe nicht bei allgemeiner „Selbstgeißelung“ stehenbleiben. Auf die Frage des **Abg. Klimke** nach dem **politischen Ertrag der deutschen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat** betonte der Botschafter zunächst, dass das Ansehen Deutschlands allgemein gewachsen sei, auch durch seine Rolle in der Euro-Krise, in der es als „Führungsmacht Europas“ wahrgenommen werde. Umso größer seien aber auch die internationalen Erwartungen. Es sei nötig, in Deutschland eine Debatte über die internationale Verantwortung unseres Landes zu führen. Im Sicherheitsrat sei es darauf angekommen, eigene Schwerpunkte zu setzen, etwa durch die Thematisierung der Umbrüche in der arabischen Welt. Deutschland habe damit das Ziel verfolgt, eine „präventive Rolle“ des Rates zu fördern.

Die Frage des **Abg. Djir-Saraj**, ob die **russische und chinesische Haltung in der Syrien-Frage** durch das Beispiel Libyen bestimmt sei, beantwortete der Botschafter dahingehend, dass insbesondere die Haltung Russlands durch verschiedene Motive beeinflusst sei, wozu massive eigene Interessen in Syrien sowie traditionelles Großmacht-Denken gehörten.

Auf die Frage der **Abg. Frau Wiczorek-Zeul** nach den **Auswirkungen des Umbruchs in den arabischen Ländern auf die VN** verwies Botschafter Wittig auf das dramatische Beispiel der libyschen VN-Vertretung sowie die Entsendung neuer Botschafter durch Tunesien und Ägypten. Andererseits habe es z.B. keine Änderung der Position Ägyptens in Nord-Süd-Fragen gegeben.

DIENSTAG, 2. OKTOBER 2012

- **Gespräch mit der Beigeordneten Generalsekretärin Amina Mohammed, Sonderberaterin des VN-Generalsekretärs für den „Post 2015“-Entwicklungsprozess**

Frau Mohammed betonte einleitend, dass der „**Post 2015**“-Prozess nicht bei Null beginne. Drei „bewegliche Teile“ sollten den Prozess vorantreiben, nämlich (1) das *High Level Panel* unabhängiger Experten, (2) das VN-System als solches, insbesondere durch die länder- bzw- themenbezogenen Konsultationen und (3) die künftige *Open-ended Working Group*, über deren Einsetzung die Generalversammlung voraussichtlich im Herbst entscheiden werde. Die Herausforderung liege darin, ihre Arbeit zu einer **einheitlichen Agenda** zusammenzuführen.

Auf die **Frage der Vorsitzenden** nach der Einbeziehung der **Zivilgesellschaft**, insbesondere der Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen – im Unterschied zum sog. Privatsektor, d.h. Unternehmensvertretern – in den Prozess erläuterte Frau Mohammed, dass dies mit Hilfe von Treffen auf lokaler und regionaler Ebene im Rahmen eines **Outreach-Programms** gewährleistet werden solle. Der Privatsektor müsse beteiligt werden, da er im Entwicklungsprozess eine große Rolle spiele und eine große Verantwortung trage; allerdings seien *checks and balances* erforderlich, damit seine Vertreter kein zu großes Gewicht erhielten.

Frau Abg. Wieczorek-Zeul unterstrich, dass die künftigen **nachhaltigen Entwicklungsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*) in den „Post 2015“-Prozess integriert** werden müssten, wobei die Bedenken der Entwicklungsländer zu berücksichtigen wären. Sie betonte weiterhin die Bedeutung der **Umsetzung der Ziele** vor Ort und fragte, wie dieser Aspekt im „Post 2015“-Prozess verankert werden könnte. Frau Mohammed erwiderte, dass die *High Level Group* sich mit der Frage der Konvergenz befassen müsse; im übrigen müsse man dem „Post 2015“-Prozess Gelegenheit geben, sich zu entfalten. Es spräche bereits jedermann von *einer* Entwicklungsagenda, offen sei aber, ob alle dasselbe darunter verstünden.

Abg. Hoppe verwies auf den bedenklichen **Rückgang der öffentlichen Entwicklungshilfe** (ODA); es bestünde das Risiko, dass Staaten sich aus der Verpflichtung zur Erreichung des 0,7 %-Ziels davonstehlen wollten. Frau Mohammed unterstrich, dass das **0,7%-Ziel**

„auf dem Tisch bleibe“, jedoch durch **qualitative Kriterien ergänzt** werden solle. So solle die **Nachhaltigkeit** von Projekten und Programmen erhöht werden, was entsprechende Investitionen erfordere; hier käme der **Privatsektor** ins Spiel. Generell würden **innovativere Finanzierungsformen** gebraucht.

Abg. Klimke wies darauf hin, dass es einer unabhängigen „Rating-Agentur“ bedürfe, um die **performance der einzelnen Länder** im Hinblick auf die Entwicklungsziele einschließlich des 0,7%-Ziels zu **messen**. Frau Mohammed stimmte zu, dass die Frage der Messbarkeit wichtig sei, wobei das **Problem die Definition der Maßstäbe** sei. Jedoch sollten bestehende Institutionen sich mit dieser Problematik befassen. Die Schwierigkeit liege darin, dass in vielen Ländern **keine zuverlässigen Daten** vorlägen. Die VN und die Weltbank würden sich der Sache annehmen.

Frau Mohammed stellte abschließend die **Frage, wie Europa sich im „Post 2015“-Prozess positionieren** wolle. Der Kontinent sähe sich vielen zusammenhängenden Problemen gegenüber, wie der Lage auf dem Balkan, Migration und einer alternden Bevölkerung, die eine Antwort verlangten.

- **Gespräch mit dem Vorsitzenden der *Peacebuilding Commission (PBC)* der VN, Botschafter Abulkalam Abdul Momen (Bangladesh)**

Botschafter Momen verwies einleitend darauf, dass Bangladesh einer der größten Truppensteller bei *Peacekeeping*-Missionen der VN sei und daher ein besonderes Interesse an *Peacebuilding* habe. Sein Land könne dabei seine eigenen Erfahrungen im nationalen *Peacebuilding* nach dem Bürgerkrieg einbringen.

Die **Arbeit der PBC** orientiere sich an **drei Prinzipien**, (1) der **Eigenverantwortung** („ownership“) des betroffenen Landes, das seine Prioritäten selbst setzen solle, (2) der **systemweiten Kohärenz** („system-wide coherence“), um den bestmöglichen Nutzen aus den verfügbaren (VN-)Ressourcen zu ziehen und (3) der **regionalen Zusammenarbeit**. Dabei verfüge die *PBC* nur über wenig eigene Ressourcen, sondern versuche in jedem Fall, weitere Akteure wie die Weltbank oder auch den Privatsektor einzubeziehen.

Auf die Frage der **Vorsitzenden** nach seiner „**Vision**“ für die künftige Rolle und Tätigkeit der *Peacebuilding Commission* nannte Botschafter Momen eine **verbesserte Koordination mit den Organen und Unter- bzw. Sonderorganisationen der VN**, insbesondere dem

Sicherheitsrat, sowie mit den **internationalen Finanzinstitutionen (IWF und WB)** und Regionalorganisationen. So strebe die *PBC* Treffen mit dem Sicherheitsrat, die Teilnahme an *country briefings* des Rates und die Beteiligung am Entwurf von Mandaten für VN-Einsätze an. 2012 sei es erstmals zu einem sehr nützlichen Treffen mit der Weltbank gekommen; die *PBC* würde solche Treffen künftig gerne zweimal im Jahr abhalten. Auch mit der Afrikanischen Union habe es in diesem Jahr ein erstes Treffen gegeben.

Auf die Frage der **Abg. Frau Wieczorek-Zeul**, welche **spezifischen Ziele** die *PBC* innerhalb eines Jahres erreichen wolle, nannte Botschafter Momen die Förderung der nationalen Aussöhnung in **Liberia** durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, den Aufbau des Justizsystems und die Reform der Polizei- und Sicherheitskräfte. Sicherheit sei eine wichtige Voraussetzung für Entwicklung, weshalb der Aufbau der Polizei einer gezielten Unterstützung (*targeted funding*) bedürfe. Die *PBC* wolle dabei als Stimme der internationalen Gemeinschaft agieren, um Kohärenz zu fördern.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe** nach der **Partnerschaft mit privaten Unternehmen** betonte Botschafter Momen ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere die Schaffung von Arbeitsplätzen. Wichtig sei auch das **Engagement privater Stiftungen** wie der *Bill and Melinda Gates Foundation*.

- **Gespräch mit der Beigeordneten Generalsekretärin Shamshad Akhtar, *Department of Economic and Social Affairs (DESA)* im Generalsekretariat der VN**

Frau Akhtar definierte die ***development agenda* der VN** als einen fortlaufenden Prozess. Im Blick auf die nächsten Abschnitte – post-2015-MDG-Prozess und SDG-Prozess – käme es zunächst darauf an, den **bisherigen Verlauf der Umsetzung der MDGs auszuwerten**. Im Ergebnis müsse man feststellen, dass dieser Prozess ungleichmäßig verlaufen sei. Die Verwirklichung von Ziel 8 (Globale Partnerschaft) sei hinter den Erwartungen (0,7% des BSP) zurückgeblieben, ebenso - infolge des Stillstands der Doha-Runde - der erleichterte Marktzugang für Entwicklungsländer. Auch seien die Ziele im Bereich Gesundheit seien verfehlt worden und das Ergebnis im Bereich **Erziehung und Bildung** „sehr ärmlich“. In Bezug auf letztere käme es darauf an, den Focus weg von quantitativen Zielen auf die **„governance“ von Erziehungssystemen** und die **Qualität der Examen** zu richten. Insgesamt sei die **Umsetzung der MDGs** infolge der Lücken bei Ziel 8 und der aktuellen internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise **bislang nicht nachhaltig**; der Klimawandel verschärfe die bestehenden Probleme.

Die VN bereiteten sich, so Frau Akhtar, **institutionell zweigleisig** auf den „**Post 2015**“-**Prozess** vor: zum einen durch das **High Level Panel** unabhängiger Experten, zum anderen mit Hilfe des **UN Technical Task Team**, das gemeinsam von ihr und einem Kollegen von UNDP geleitet werde und in dem 60 Institutionen aus dem Bereich der VN sowie die Weltbank, der IWF und die WTO vertreten seien. Das *Technical Task Team* solle zum einen dem *High Level Panel* im Blick auf die Entwicklung einer „Post 2015“-Agenda zuarbeiten, zum anderen im Rahmen des *follow-up* zu „Rio+20“ die künftige *Open Ended Working Group* sowie das künftige *High Level Political Forum* und die künftige *Sustainable Development Financing Group* unterstützen.

Im folgenden Gespräch wies **Abg. Klimke** auf **Altersarmut als globales Problem** hin. **Abg. Hoppe** sprach das Problem der „**Club Governance**“ durch Foren wie die G-8 und G-20 an, die nach seinem Eindruck keine stärkere Rolle der VN in globalen Wirtschafts- und Finanzfragen wollten. **Abg. Frau Wieczorek-Zeul** unterstrich die Notwendigkeit, dass die **VN in Wirtschafts- und Finanzfragen eine wichtige Rolle** spielten, da die G-20 – die vor einigen Jahren gute Arbeit geleistet hätten – nur noch vor sich hin dümpelten. Insbesondere im Blick auf die ärmeren Länder, die nicht zu den Schwellenländern zählten, sei dies bedeutsam. Die **Vorsitzende** sprach das **Problem des Freihandels** an: Staaten dürften nicht vor den Märkten kapitulieren. Die VN müsse gegen die Vorherrschaft der Märkte kämpfen.

In Bezug auf das Problem der **Altersarmut** verwies **Frau Akhtar** auf das **Schlussdokument der „Rio+20“-Konferenz**, das allgemein von „**vulnerable groups**“ spreche, und erwähnte, dass es in vielen Entwicklungsländern keine Pensionssysteme/Rentenversicherungen gebe. Hier handele es sich jedoch um eine *big agenda*, die den „Post 2015“-Prozess überfrachten könne. Man müsse diskutieren, wie diese Problematik in die Entwicklungs-Agenda eingefügt werden könnte. Die wichtigere Frage sei aber, wie allgemein mit „*vulnerable groups*“ umzugehen sei. Die Schaffung von Arbeitsplätzen sei eine mögliche Antwort.

Die **G-20** habe, so **Frau Akhtar**, einige **gute Arbeit** geleistet, während die G-7 dazu tendiert hätten, die VN „hinter sich zu lassen“. Allerdings herrsche zwischen der G-77 und der G-20 einige Verstimmung. Die G-77 betrachte die G-20 als zu sehr von den entwickelten Ländern dominiert, die nun ihrerseits in Schwierigkeiten seien, was sich auf die übrige Welt auswirke. Das Problem liege darin, dass die **G-20 von den**

Finanzministern, die VN hingegen von den Außenministern gesteuert würden. Beide müssten näher zusammengebracht werden, wobei die VN ihre Erfahrung in wirtschaftlichen und sozialen Fragen einbringen könnten.

Frau Akhtar betonte in diesem Zusammenhang, dass die IFIs ursprünglich Teil des VN-Systems gewesen seien, sich jedoch verselbständigt und ihre eigenen rigiden *Governance*-Strukturen entwickelt hätten. Interne Reformen wie auch die Reform der internationalen Finanzarchitektur kämen so nur langsam voran. Erforderlich sei hingegen eine **gleichzeitige Reform der VN und der multilateralen Entwicklungsstrukturen** – es bedürfe einer sehr hochrangigen Kommission, die eine Reform des gesamten Systems von VN und IFIs überlegen müsste. Das aktuelle **Problem der VN** liege darin, dass es sich in erster Linie um ein Diskussionsforum handele, das die Frage der Umsetzung vernachlässige. Dem müsse durch eine **Reform des Personalmanagements**, etwa durch Aufnahmeprüfungen und vermehrte Rotation, begegnet werden.

Auf eine entsprechende Nachfrage der **Abg. Frau Wieczorek-Zeul** stimmte Frau Akhtar zu, dass es Zeit wäre, eine **neue „Konferenz von Monterrey“** einzuberufen. Die IFIs wollten die VN aus den Debatten über eine Reform der internationalen Finanzarchitektur heraushalten. Die VN sei nicht einmal Mitglied der entsprechenden Arbeitsgruppe der G-20. Sie strebe an, das zu ändern.

- **Gespräch mit der Beigeordneten Generalsekretärin Sarah Cliffe, *Department of Field Support (DFS)* im Generalsekretariat der VN**

Frau Cliffe schilderte einleitend die Gründe, die u.a. zur Einrichtung des DFS innerhalb des VN-Generalsekretariats geführt hätten. Zu den **„lessons learned“** aus **Wiederaufbauprogrammen nach Konflikten** habe die Beobachtung gehört, dass die Unterstützung für nationale Regierungsinstitutionen nicht so erfolgreich gewesen sei wie andere Formen internationalen Engagements. Der VN-Generalsekretär habe daraufhin eine Gruppe eingesetzt mit dem Auftrag, die Organisation und Arbeitsweise nationaler Behörden betroffener Länder, insbesondere den zeitlichen Abläufen ihrer nationaler Planungs- und Entscheidungsverfahren in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, Justizreform, Sicherheit usw. mit der Verfahrensweise auf VN-Ebene zu vergleichen. Im Ergebnis sei entschieden worden, beim Aufbau einschlägiger nationaler Institutionen keine VN-Mitarbeiter (mehr) einzusetzen, sondern stattdessen auf Personal aus Mitgliedstaaten bzw. Institutionen mit spezifischer Erfahrung in „*Post Conflict*“-

Situationen zurückzugreifen, die Koordination mit Nichtregierungsorganisationen mit Hilfe einer kürzlich lancierten *Partnership Matching Platform* zu intensivieren sowie die VN-eigenen Kapazitäten im von DPKO und UNDP gemeinsam gebildeten DFS zusammenzuführen.

Abg. Hoppe sprach die Frage der **Finanzierung** an und äußerte die Vermutung, dass die Bildung einer **Finanzreserve** erforderlich sein dürfte, um in angemessener Zeit reagieren zu können. **Frau Cliffe** stimmte dem besonders im Blick auf Situationen, die noch nicht reif für eine Entscheidung des Sicherheitsrates seien, grundsätzlich zu, sah hier aber **eher eine Frage des timing** als der Finanzierung.

Auf den vom **Abg. Klimke** geäußerten Eindruck, dass sich die VN vor allem um Konfliktbearbeitung *ex post* zu kümmern schienen, weniger um **präventives Handeln** zur Unterstützung positiver Entwicklungen wie aktuell in **Myanmar**, erwiderte Frau Cliffe, dass Myanmar zur Zeit großen Interesses erfreue, was sich in zu vielen unkoordinierten Unterstützungsangeboten niederschlage.

Die **Vorsitzende** erkundigte sich nach der Zusammenarbeit zwischen dem *DFS* und der **Peacebuilding Commission (PBC)**. Frau Cliffe verwies auf die Kooperation in der **Elfenbeinküste und in Libyen**, wo das *DFS* die benötigte Expertise mobilisiert und die *PBC* die Mittel bereitgestellt habe.

Auf die Frage von **Frau Cliffe** nach **deutschen Erfahrungen im Bereich der sog. Süd-Süd-Zusammenarbeit**, d.h. der Partnerschaft mit einem größeren Land des Südens zur Unterstützung eines (südlichen) Drittstaates nannten die **Vorsitzende** und **Abg. Hoppe** beispielhaft die **deutsch-israelische Kooperation in Äthiopien und Brasilien** sowie die Zusammenarbeit Norwegens und Kubas bei der medizinischen Versorgung in Haiti. Frau Cliffe sah die spezifischen Vorteile dieser Kooperationsform in der Möglichkeit, Sprachkenntnisse und kulturelle Nähe des südlichen Partners im Blick auf den Drittstaat zu nutzen sowie in der aktiven Einbeziehung des Partners in die Entwicklungszusammenarbeit. Sie erwähnte, dass die Afrikanische Union und die Arabische Liga zunehmend in den Aufbau ziviler Kapazitäten involviert seien; beide Organisationen böten hier den Vorteil „neutraler“ Foren.

Die Frage des **Abg. Klimke** nach möglichen **künftigen Einsatzgebieten** – etwa Nordkorea bzw. Aserbeidschan/Armenien – sei, so **Frau Cliffe**, schwer zu beantworten. Ohne

vertiefte Kenntnisse über Ursachen und Anzeichen von Konflikten, die präzisere Vorhersagen gestatten würden, seien entsprechende **Prophezeiungen schwierig**.

Von der **Vorsitzenden** auf den bevorstehenden **Truppenabzug aus Afghanistan** und die erforderlichen Vorbereitungen angesprochen, erwähnte **Frau Cliffe**, dass gegenwärtig Diskussion geführt würden mit dem Ziel, einen doppelten Abzug der internationalen Truppen und der zivilen (VN-)Kräfte zu vermeiden. Auf ihre **Frage nach der Debatte in Deutschland** wies die **Vorsitzende** darauf hin, dass die deutsche Bevölkerung zivile Unterstützung befürworte, ein weiteres militärisches Engagement aber ablehne. **Abg. Hoppe** ergänzte, dass es im Bundestag unterschiedliche Meinungen zum künftigen deutschen Engagement in Afghanistan gebe.

Frau Cliffe betonte abschließend, dass der Aufbau ziviler Kapazitäten *Peacekeeping*-Maßnahmen ergänzen könne, aber kein Ersatz dafür sei. Im „*Post MDG*“-Prozess müssten künftig **Frieden, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit als Entwicklungsziele** aufgenommen werden.

- **Mittagessen mit deutschen Mitarbeitern bei den Vereinten Nationen**

Das Mittagessen auf Einladung des Stellv. Ständigen Vertreters der Bundesrepublik Deutschland bei den VN, Botschafter Berger, gab der Delegation die Gelegenheit, sich im Gespräch mit überwiegend **hochrangigen deutschen Beschäftigten bei den VN**, darunter die Hohe Repräsentantin des VN-Generalsekretärs für Abrüstungsfragen Angela Kane, über die **deutsche personelle Repräsentanz in den VN** wie auch über aktuelle **politische Themen** – „*Post MDG*“-Prozess, **Zukunft des Arms Trade Treaty**, **Nahost** – zu informieren.

Der Stellv. Vorsitzende der *International Civil Service Commission* der VN, Wolfgang Stöckl, wies anhand von Statistiken darauf hin, dass der **deutsche Personalanteil mit 5,3% im Verhältnis zum deutschen Finanzbeitrag von 8 % dem VN-internen Schlüssel entspreche**. Die deutschen VN-Mitarbeiter bestätigten, dass Deutschland insgesamt, besonders aber auf höherer Ebene (Unter- und Beigeordnete Generalsekretäre bzw. Äquivalente) gut vertreten sei. Auf mittlerer Ebene zeichne sich jedoch Nachholbedarf ab, da eine Reihe deutscher Beschäftigter aus diesem Segment demnächst in Pension gehen werde.

- **Gespräch mit Untergeneralsekretär Jeffrey Feltman, *Department of Political Affairs (DPA)* im Generalsekretariat der VN**

Herr Feltman dankte zu Beginn Deutschland für seinen Beitrag zu VN-Missionen und umriss anschließend die Aufgaben seiner Abteilung. Das **DPA** bereite die bilateralen Termine des Generalsekretärs vor, diene als eine Art interner *think tank* und sei **operativ in den Bereichen *Early Warning*, Konfliktverhütung und Vermittlung (*mediation*)** tätig. Als aktuelle Beispiele nannte er Libyen, wo die VN von Anfang an und ohne Verzug sehr effizient gehandelt hätten, und Mali, das sich kürzlich mit der Bitte um *mediation training* an die VN gewandt hätte.

Von der **Vorsitzenden** auf die Lage im **Nahen Osten** angesprochen, betonte Feltman, dass die gegenwärtigen Umstände einer neuen **Friedensinitiative** nicht günstig seien. Selbst wenn – wie er hoffe (!) – Präsident Obama wiedergewählt werde und sogleich die Zeit fände, sich erneut dem Nahen Osten zuzuwenden, sei damit zu rechnen, dass der israelische Ministerpräsident Netanyahu Neuwahlen im Januar 2013 ansetzen werde, um im März 2013 eine neue Regierung zu bilden. Die Frage sei, was die Palästinenser in dieser Zeit tun werden. Sollten sie in den VN den Status als „*Non-Member State Observer*“ anstreben, könnte dies künftige Fortschritte im Friedensprozess erschweren. Die VN rieten Palästinensern wie Israelis, **nichts zu tun, was künftige Chancen zerstören könne**. Der Generalsekretär suche nach Möglichkeiten, die gegenwärtige Zeitphase durch positive Schritte zu überbrücken, etwa durch finanzielle Entlastung der Autonomiebehörde oder durch Arrangements, die ihr die Rückkehr nach Rafah gestatten würden.

Über die Lage in **Syrien** habe er soeben mit dem VN-Sondergesandten Brahimi gesprochen. Das Problem sei, dass es **auf beiden Seiten kein Vertrauen in einen Vermittlungsprozess** gebe, auch wenn sich bei der Regierung ein leichter Haltungswandel abzeichne. Die Initiative Katars, etwa 400 Vertreter unterschiedlicher Oppositionsgruppen zu einer Konferenz einzuladen, könne nützlich sein, um die Opposition zu einen; es wäre aber nicht hilfreich, wenn die Konferenz den Ruf des Emirs von Katar nach einer Militärintervention der Arabischen Liga unterstützen sollte. Die VN würden ein Waffenembargo gegen das ganze Land vorziehen.

Die **humanitäre Lage in Syrien sei schlecht**. Die Lieferung und Verteilung von Hilfsgütern sei erschwert; der Syrische Rote Halbmond sei zwar eine zuverlässige Organisation, es fehle ihm aber an Ressourcen.

Die Bewältigung der Krise in **Mali** werde durch **unterschiedliche Interessen innerhalb der Führung des Landes sowie zwischen Mali und Mitgliedern der ECOWAS erschwert**. Die VN versuchten, sich mit der AU und ECOWAS auf einen gemeinsamen Plan zu verständigen. Frankreich koordiniere die Gespräche im Sicherheitsrat, um einen Konsens über eine Resolution herzustellen, die ein militärisches Eingreifen im Norden des Landes ermögliche. Der Plan der ECOWAS bestehe aus drei Schritten, nämlich (1) der Stationierung einer ECOWAS-Truppe in Bamako, (2) der Ausbildung der malischen Armee und (3) einer Intervention im Norden des Landes. Die malische Regierung stehe Punkt (1) jedoch kritisch gegenüber; ein möglicher Ausweg könnte die Verbindung von (1) und (2) sein. Die wesentliche Frage sei aber, ob ECOWAS das – insbesondere (3) – überhaupt leisten könne.

Auf die Frage des **Abg. Klimke** nach seiner Einschätzung der politischen **Rolle Europas** erwiderte Feltman, dass er Europa bisher wenig Beachtung geschenkt habe, da es bisher in der Lage sei, seine Krisen selbst zu regeln, abgesehen von dem spezifischen Fall des Kosovo. Er sei jedoch beunruhigt über die **potentiellen Konsequenzen der wirtschaftlichen Krise in Europa für die VN** und ihre armen Mitglieder. Auch beunruhigten ihn die möglichen negativen Folgen der Situation in Griechenland für die Lage in **Zypern** und den Streit um den Namen der früheren Jugoslawischen Republik **Makedonien**. Die EU habe eine wichtige Rolle als „Fenster“ zu guter Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit usw. für die Staaten des **westlichen Balkan**. Die VN seien bereit, hier Unterstützung zu geben.

Abg. Hoppe erkundigte sich, ob es möglich wäre, im Blick auf **Syrien** den **Druck auf Russland und China** zu erhöhen, ihre Haltung zu überprüfen, oder ob die Möglichkeit einer Reform des Sicherheitsrates bestünde, um das Vetorecht abzuschwächen. Er sprach außerdem die Möglichkeit einer **Hybrid-Mission in Mali** an. Feltman sah keine Anzeichen, dass Russland seine Haltung ändern werde. Moskau habe zwar erklärt, zu einer Syrien-Resolution auf der Basis des „Genfer Kommuniqué“ der fünf Ständigen Mitglieder vom Juni 2012 bereit zu sein, lehne aber ein Sanktionsregime bei Verstößen gegen eine solche Resolution ab. Eine Hybrid-Mission in Mali lehnte Feltman ab.

- **Gespräch mit Nikhil Seth, Leiter der *Division for Sustainable Development* (DESA)**

Nikhil Seth erwähnte einleitend, dass sich seine Abteilung aktuell darauf vorbereite, das *High Level Panel* und die *Open Ended Working Group* zu unterstützen und umriss anschließend **den Stand des MDG-Prozesses**.

Die MDGs seien zu **Grundlage und Organisationsprinzip der VN-Entwicklungspolitik** geworden, deren Umriss sie definiert hätten. Sie hätten damit einen bestimmten Zweck gedient. Nun aber seien viele der Auffassung, dass die MDGs in ihrer bestehenden Form nicht mehr genügten, da sie **nicht auf Nachhaltigkeit ausgerichtet** seien. Es fehle die **Balance von wirtschaftlichen, sozialen und Umwelt-Faktoren**. Daher habe die „Rio+20“-Konferenz beschlossen, neue Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals = SDGs*) zu definieren.

Die **SDGs** sollten, so Seth, **universal, umfassend („inclusive“) und handlungsorientiert** sein. Die Integration von wirtschaftlichen, sozialen und Umwelt-Standards, die entsprechend kohärente Ausrichtung des gesamten Systems und die Notwendigkeit, Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung zu verbinden, seien die treibenden Kräfte hinter dem SDG-Ansatz.

Die **Definition** von SDGs bedeute jedoch eine **dreifache – politische, konzeptionelle und prozessuale – Herausforderung**. Die politische Herausforderung liege darin, Ziele zu setzen, die für alle relevant seien. Konzeptionell gehe es darum, über reine Entwicklungshilfe hinaus zu einer universalen Agenda zu gelangen. Damit stelle sich das Problem, Ziele zu festzulegen, die untereinander kohärent seien, und zugleich die Möglichkeit der Differenzierung vorzusehen. Außerdem müssten die Ziele so formuliert werden, dass ihre Umsetzung messbar und überwachbar sei; viele Länder verfügten jedoch nicht über die notwendigen Ressourcen zur Erfassung der einschlägigen Daten. Die prozessuale Herausforderung schließlich liege darin, das Verfahren der Definition der SDGs von unten nach oben („*bottom-up*“) zu gestalten, d.h. Zivilgesellschaft, Wissenschaft und andere nichtstaatliche Akteure einzubeziehen.

Abg. Hoppe unterstrich die Notwendigkeit, im Prozess der Festlegung der SDGs die „**Silo-Mentalität**“ zu **überwinden** und insbesondere auch **Menschenrechtsfragen** zu integrieren, auch wenn dies bei den MDGs seinerzeit auf Probleme gestoßen sei. Er wies weiterhin auf das **Problem „schizophrenen Verhaltens“** bei den beteiligten Akteuren hin

– so spiele etwa Nachhaltigkeit in Freihandelsverhandlungen bislang überhaupt keine Rolle. **Frau Abg. Wieczorek-Zeul** erinnerte daran, dass die MDGs die Dimension natürlicher Ressourcen einschlossen, was allerdings seinerzeit vielen Staaten exotisch erschienen sei, und fragte, ob sich seitdem hier etwas verändert habe. Die **Vorsitzende** sprach die Frage der **Verfügbarkeit** der zur Zielerreichung notwendigen Mittel an; so könnte z.B. ein entsprechender **Wissens- und Technologietransfer** erforderlich sein.

Seth unterstrich, dass Fortschritte auf dem Gebiet der Menschenrechte wichtig seien, um die künftigen Ziele zu erreichen, und betonte, dass die „**Post 2015**“-**Agenda** sich nicht auf die Setzung von Zielen beschränken, sondern auch die **Frage der Mittel und Wege**, sie zu erreichen, berücksichtigen werde. Wachstum allein werde dafür nicht genügen.

Um den erforderlichen Wandel in Gang zu setzen, könne man, so Seth, **nicht auf diplomatische Vereinbarungen warten**, sondern müsse schon jetzt damit beginnen, auf verschiedene Weise auf verschiedenen Ebenen zu handeln. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die besonders von lateinamerikanischen Staaten favorisierte **Green Economy**, die zwar einen andauernd schlechten Ruf habe, aber nunmehr als ein Mittel zur Erreichung bzw. Förderung von Nachhaltigkeit angesehen werde, was ihre Akzeptanz erhöhen könnte.

Frau Abg. Wieczorek-Zeul sprach die **Zusammensetzung der künftigen *Open-ended Working Group*** an. Sie werde überwiegend aus Regierungsvertretern bestehen, denen der erforderliche fachliche Hintergrund fehlen dürfte.

Seth äußerte sich ungeachtet dessen abschließend **optimistisch**. „Rio+20“ habe bereits einige Schlüsselbereiche identifiziert, die leicht in SDGs „verwandelt“ werden könnten. Der Prozess werde jedoch Zeit brauchen. Auch bedürfe es einiger „Champions“ unter den VN-Mitgliedern, die sich auf bestimmten Gebieten – etwa „nachhaltige Städte“ – besonders engagierten und so Fortschritte ermöglichten.

MITTWOCH, 3. OKTOBER 2012

- **Gespräch mit Untergeneralsekretär Hongbo WU, *Department of Economic and Social Affairs (DESA)***

WU umriss einleitend die verschiedenen **Akteure und Schritte im Prozess der Definition der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs)** im Anschluss an die „Rio+20“-Konferenz, die mit Wasser, Energie und Ernährung drei Prioritäten definiert habe, die sich in den künftigen *SDGs* niederschlagen müssten. Deutschland biete bereits eine Plattform, um diese Prioritäten zu diskutieren; die VN würden ein fortdauerndes deutsches Engagement begrüßen. WU erwähnte in diesem Zusammenhang auch die von Deutschland angestrebte **Stärkung von UNEP**, zu der es jedoch unterschiedliche Haltungen unter den Mitgliedstaaten gebe. *DESA* wolle UNEP jedenfalls in allen umweltbezogenen Fragen soweit nur möglich in den „*Post 2015*“-Prozess einbeziehen.

Abg. Hoppe erkundigte sich nach der **Koordination unter den künftig am SDG-Prozess beteiligten Gremien** – dem *High Level Political Forum*, der *High Level Group of Eminent Persons*, der *Open-Ended Working Group* und der künftigen *Group on Sustainable Development Finance* – und fragte nach der künftigen **Rolle des ECOSOC** in der *global economic governance* angesichts der von G-8 und G-20 praktizierten „*club governance*“.

WU erläuterte zunächst, dass die genannten vier Gruppen **unterschiedliche Mandate** hätten. Während das *High Level Political Forum* Entscheidungsbefugnisse haben werde, sei die *High Level Group of Eminent Persons* ein unabhängiges Beratergremium der VN. Die *Open-Ended Working Group* solle Informationen von Mitgliedstaaten und anderen *stakeholders* sammeln und einen Bericht für die Generalversammlung vorbereiten, die *Working Group on Sustainable Development Finance* schließlich Ressourcen für die künftige Entwicklungsagenda identifizieren. Die nötige **Konvergenz solle sich im Zuge der beiden voneinander unabhängigen „Post 2015 MDGs“- und SDG-Prozesse ergeben**, die ihrerseits zusammengeführt werden sollten. Die **Herausforderung** liege jedoch darin, dass die **SDGs weit mehr Bereiche abdecken sollen** als die gegenwärtigen *MDGs*, deren Schwerpunkt die Armutsbekämpfung bilde. Die *SDGs* müssten deshalb universal gelten, jedoch sollten jeweils für bestimmte Ländergruppen spezifische Zielmarken formuliert werden. *ECOSOC* solle, so WU, nach dem Willen der Mehrheit der Mitgliedstaaten weiterhin die Führungsinstanz in wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten bilden,

er bedürfe dazu aber der Reform. Das künftige *High Level Political Forum* solle den *ECOSOC* nicht ersetzen, sondern stärken.

Frau **Abg. Wieczorek-Zeul** betonte zunächst, dass Adressaten der *MDGs* nicht nur die Entwicklungsländer seien; Ziel 7 richte sich an die Industriestaaten. Im Blick auf das Verhältnis des künftigen *High Level Political Forum* zum *ECOSOC* betonte sie, dass es in jedem Fall nötig sei, **Umwelt-, Entwicklungs- wirtschaftliche und soziale Aspekte stärker zu integrieren.**

Unter Bezugnahme darauf, dass seine Abteilung *DESA* für den *World Economic Outlook* verantwortlich sei, bat **Frau Wieczorek-Zeul** schließlich um eine kurze **Einschätzung der weltwirtschaftlichen Lage** und fragte nach den Auswirkungen der Austeritätspolitik auf die Entwicklungsländer. WU beschrieb die wirtschaftliche Lage der USA, Japans und auch Europa als krisenhaft, wobei in Europa zwischen den PIGS einerseits sowie D und anderen andererseits unterschieden werden müsse. In China ginge das Wachstum langsam zurück, was weder wirklich gut noch wirklich schlecht sei. Die Austeritätspolitik werde allgemein kontrovers diskutiert. *DESA* halte sie für notwendig, aber nicht für ausreichend. Sie habe jedoch negative Folgen für die öffentliche Entwicklungshilfe (*ODA*); außerdem verschärfe die Krise das Problem des Marktzugangs für die Entwicklungsländer.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe**, ob die künftige *Working Group on Sustainable Development Finance* auch eine **stärkere Inanspruchnahme der Schwellenländer für die Entwicklungsfinanzierung** in Betracht ziehen werde, wies WU darauf hin, dass diese Länder geltend machten, ihr Pro-Kopf-Einkommen sei immer noch vergleichsweise niedrig. Es sei mit Beiträgen von dieser Seite zu rechnen, jedoch in geringem Umfang. Im Blick auf Indien oder China hege er keine hohen Erwartungen.

- **Gespräch mit Untergeneralsekretär Yukio Takasu, Department of Management im Generalsekretariat der VN**

Herr **Takasu** nannte zu Beginn eine Reihe für die Arbeit der VN wichtiger Verwaltungsangelegenheiten, über die die Generalversammlung in diesem Herbst beraten und möglichst entscheiden müsse, an erster Stelle die Überprüfung der für die **Ermittlung der nationalen VN-Beiträge** wichtigen Berechnungsfaktoren, der sog. **scales of assessment**. Zur Zeit orientiere sich die Beitragsberechnung am Bruttonettoprodukt,

worauf anschließend ein Abzugsfaktor auf Grundlage des Pro-Kopf-Einkommens angewandt werde, der zu einer Beitragsverringerung führen könne, wovon aktuell die großen Schwellenländer wie China und Indien profitierten. Dieser „*discount*“ stünde im Zentrum der Überprüfung, die damit eine erhebliche politische Dimension bekomme. Weiterhin müsste die Generalversammlung bis Ende 2012 über das „**Staff Mobility Framework**“ zur Erhöhung der Mobilität des VN-Personals insbesondere zwischen Zentrale und Missionen, über das **Programmbudget 2012-2013** und über die **Planung für das Programmbudget 2014-2015** entscheiden. Während sich das reguläre Budget 2010/11 noch US-\$ 4.224 plus US-\$ 1.192 für besondere Politische Missionen (*Special Political Missions, SPM*) belaufen habe, lägen die entsprechenden Beträge im laufenden Budget 2012/13 nur noch bei US-\$ 4.069 plus US-\$ 1.083. Für den Haushalt 2014/15 werde eine „**Erhöhung**“ **um nominal null Prozent** unter Berücksichtigung von Inflationsrate und Wechselkursen angestrebt.

Auf die Frage des **Abg. Klimke** nach der „**Zahlungsmoral**“ der Mitgliedstaaten und dem **Verhältnis von Beitragsquote und Personalanteil** unterstrich Takasu zunächst, dass die VN vollständig auf die Zahlungen ihrer Mitglieder angewiesen seien. In der Regel würde der jeweilige Haushalt Ende Dezember des Vorjahres beschlossen und die **Zahlungen hätten zu Beginn des nächsten Jahres zu erfolgen**. Jedoch hielten sich nicht alle Mitgliedstaaten daran; die USA zählten mit Rücksicht auf ihr Finanzjahr in der Regel erst im Herbst. Ein Mitgliedstaat, der zwei oder mehr Jahre in Verzug sei, verliere das Stimmrecht in der Generalversammlung. Durch verzögerte Zahlungen könnte die VN vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die etwa 1994/95 nur durch ein Darlehen aus dem gesonderten *Peacekeeping*-Budget verhindert werden konnten. Aktuell sei die finanzielle Basis aber solide. Anfang nächsten Jahres könnte es aber Probleme im *cash flow* geben, da ein Betrag von US-\$ 200 Mio. noch nicht gedeckt sei.

Die **Festlegung der auf die Mitgliedstaaten entfallenden Personalanteile** – bei denen es sich nicht um feste Quoten, sondern um Zielgrößen („*desirable range*“) handele – folge, so Takasu, einer Formel, die sich einerseits am Grundsatz der geographischen Verteilung orientiere, andererseits aber zusätzlich die Höhe des Finanzbeitrags, die Bevölkerungsgröße sowie zugunsten kleiner und armer Mitgliedstaaten einen sogenannten „*membership factor*“ einbeziehe. Der sich daraus ergebende Personalanteil sowie andere Faktoren wie die Qualifikation, die Förderung von Frauen etc. seien bei der Besetzung von Stellen zu berücksichtigen.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe**, inwieweit die **Zusage zweckgebundener Mittel durch Mitgliedstaaten** für die VN ein Problem darstelle, betonte Takasu, dass das Budget der VN auf Pflicht- und freiwilligen Beiträgen beruhe. Nur freiwillige Beiträge könnten mit einer Zweckbestimmung versehen werden („*ear-marked*“). Die VN bevorzuge natürlich freiwillige Zuwendungen ohne jede einschränkende Auflage („*core contributions*“), akzeptiere aber auch Beiträge mit einer „**weichen**“, **d.h. weitgefassten Zweckbestimmung** wie „Afrika“, „Gesundheit“ o.ä., nicht jedoch solche mit einer „harten“ Zweckbestimmung für ein bestimmtes Projekt oder sogar einen bestimmten Vertragspartner.

- **Gespräch mit dem Präsidenten der Generalversammlung (GV) Vuk Jeremic**

Der frühere serbische Außenminister, der sich überraschend in einer unüblichen „Kampfabstimmung“ um den Vorsitz der Generalversammlung gegen den Ständigen Vertreter Litauens bei den VN durchgesetzt hatte, nannte als **Themen, denen er als Präsident der GV besondere Aufmerksamkeit zuwenden wolle**, die **friedliche Beilegung von Konflikten**, wobei auch nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle spiele, sowie die **Öffnung des Diskurses über *Global Economic Governance***, der bisher im Kreis der G-20 geführt werde, für die übrigen 173 VN-Mitglieder. Er denke an die Schaffung eines Konsultationsmechanismus, der diesen Mitgliedern eine Mitsprachemöglichkeit geben und damit auch die Legitimität der G-20 stärken werde. Ein *High Level Meeting* im Rahmen der laufenden GV könnte die Grundlage für eine entsprechende Resolution der GV schaffen.

Der „**Post 2015 MDG**“-Prozess und der **SDG-Prozess** („Rio+20“-Follow-up) liefen gegenwärtig, so der Präsident, in die **falsche Richtung**. Man müsse über Wege nachdenken, sie zu koordinieren, jedoch sei die **Einsetzung der *Open-Ended Working Group* zunächst vorrangig**. Der Ständige Vertreter Brasiliens, der in dieser Sache als „*facilitator*“ tätig sei, habe ihm dazu eine gemeinsame Initiative vorgeschlagen. Er sei überrascht über den Grad des Misstrauens bei vielen Mitgliedstaaten, die eine Abschaffung der *MDGs* fürchteten.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe**, ob er auch eine Initiative zur **Einsetzung der *Working Group on Sustainable Development Finance*** plane, erläuterte der Präsident, er habe sich mit dem brasilianischen Ständigen Vertreter darüber verständigt, dieses Projekt **mit der Einsetzung der *Open-Ended Working Group* zu verknüpfen** (s.o.). Es werde eine

harte Auseinandersetzung um die Sitze in der erstgenannten *Working Group* geben, manche Mitgliedstaaten könnten sogar bereit sein, dafür auf einen Sitz in der *Open-Ended Working Group* zu verzichten.

Frau **Abg. Wieczorek-Zeul** erinnerte daran, dass die GV bereits im Juni 2009 auf Empfehlung der Stieglitz-Kommission die Einsetzung eines „**Panel on Systemic Risks**“ beschlossen habe, was aber bisher nicht geschehen sei. Sie wies ferner darauf hin, dass die GV im Februar/März 2013 sich mit dem Entwurf des **Arms Trade Treaty** zu befassen haben werde. Schließlich sprach sie die **palästinensische Initiative auf Anerkennung als Non-Member State Observer** durch die GV an, die eine der letzten Chancen sei, die Tür für eine Zwei-Staaten-Lösung offen zu halten. Der Präsident erklärte, er erwarte einen entsprechenden Antrag im Laufe des November nach den Präsidentschaftswahlen in den USA.

- **Gespräch mit Untergeneralsekretär Hervé Ladsous, *Department of Peacekeeping Operations (DPKO)* im Generalsekretariat der VN**

Der Leiter des *DPKO* eröffnete das Gespräch mit einem **Überblick über Stand und Perspektiven der Peacekeeping-Operationen**, die nach ihrem Umfang, gemessen an der Zahl der eingesetzten Kräfte, einen Höhepunkt erreicht hätten. In den nächsten zwei Jahren sei jedoch eine Reduzierung um 14.000 Soldaten und 4.000 Polizeikräfte zu erwarten. Das eröffne die Chance, **künftig mehr auf Qualität zu achten**, wozu die Einführung neuer Standards sowie die Schaffung des Postens eines Generalinspektors beitragen sollten. Gedacht sei auch daran, die Sicherheit der Truppen durch Einsatz unbemannter Drohnen zu erhöhen; hier seien aber noch Tests erforderlich. Als **(mögliche) künftige Einsatzgebiete** von Friedenstruppen nannte Ladsous **Syrien, falls es dort doch zu einer Lösung kommen sollte, sowie den Sudan, Kongo und die Region der Großen Seen**. Es werde auch an möglichen Szenarien für die **Sahel-Zone** und besonders **Mali** gearbeitet, jedoch gebe es widersprüchliche Positionen innerhalb der malischen Regierung; auch stießen die sehr ehrgeizigen Pläne der ECOWAS bei der AU auf Skepsis.

Auf eine entsprechende Frage des **Abg. Klimke** erläuterte Ladsous, dass es zur Zeit mit Ausnahme von UNIFIL **keine maritimen Friedenseinsätze** gebe, jedoch verfolge man mögliche Entwicklungen mit großem Interesse. Ein – von der **Vorsitzenden** angesprochener – Menschenrechtsmechanismus für das UN-Mandat in der **West-Sahara** hänge von der Haltung der marokkanischen Regierung ab. Zur Rolle Frankreichs in dem

Konflikt wollte sich Ladsous nicht äussern. Auf die Frage der **Abg. Frau Wieczorek-Zeul**, ob die absehbare Reduzierung von Friedensmissionen auf fehlende Mittel oder veränderte politische Umstände zurückzuführen sei, verwies Ladsous auf das bevorstehende **Ende einiger umfangreicher Missionen** wie z.B. der in Ost-Timor (UNMIT).

- **Gespräch mit dem Generalsekretär der VN, Ban Ki-moon**

Während des Gesprächs wurde gemeldet, dass aus Syrien abgefeuerte Artilleriegranaten auf türkischem Staatsgebiet eingeschlagen seien und dort eine Frau und vier Kinder getötet hätten.

Der Generalsekretär drückte einleitend seine Hoffnung aus, dass Deutschland und die EU die Finanzkrise bald überwinden werden, da **Deutschland immer eine starke Stütze der VN** gewesen sei. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Mitgliedschaft von Alt-Bundespräsident Köhler im *High Level Panel of Eminent Persons*, dankte dem Bundestag für die kontinuierliche Unterstützung der VN nicht nur in finanzieller Hinsicht und nannte die anwesende Hohe Repräsentantin für Abrüstung, Angela Kane, wie auch den Leiter der VN-Mission im Irak, Kobler, als Beispiele für viele Deutsche in Diensten der VN.

Nachhaltige Entwicklung sei, so der Generalsekretär, für die VN die **erste Priorität**. Er erwarte, dass das *High Level Panel* einen ehrgeizigen Bericht mit weitreichenden Vorschlägen vorlegen werde. Es sei aber **Sache der Mitgliedstaaten, sich auf SDGs zu einigen**, die weiter reichen müssten als die bisherigen *MDGs*. Das Generalsekretariat könne den Prozess lediglich koordinieren.

Den Konflikt in **Syrien** bezeichnete der Generalsekretär als eine **regionale Angelegenheit mit globalen Auswirkungen, die außer Kontrolle zu geraten drohe**. Erstes Ziel müsse es sein, der Gewalt ein Ende zu machen. Leider sei die Situation im Sicherheitsrat ebenso blockiert wie in Syrien selbst. Der Schlüssel, die Blockade aufzubrechen, sei noch nicht gefunden.

Der **Iran** müsse sich, so Ban Ki-Mun, darum bemühen, das **Vertrauen der internationalen Gemeinschaft wiederzugewinnen**. Er habe im vergangenen Monat das Land besucht und sei auch mit Präsident Ahmadinejad zusammengetroffen. Er habe bei dieser Gelegenheit

in deutlichen Worten eine Lösung in der Nuklearfrage gefordert und die vielen offenen Fragen kritisiert, auf die Iran keine Antwort gebe. Teheran habe weder die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates noch die IAEA **noch ihn selbst überzeugen können**.

Die **Vorsitzende** und die **Abg. Frau Wieczorek-Zeul** äußerten die Einschätzung, dass es hilfreich sein könnte, wenn der Generalsekretär auf die Einberufung einer **Konferenz zur nuklearen Abrüstung im Nahen Osten** dränge. Die **Hohe Repräsentantin für Abrüstung**, Kane, erklärte, dass sie morgen nach Ägypten reisen werde, um Wege zu diskutieren, die Teilnahme Israels an einer solchen Konferenz zu erreichen. Frau **Abg. Wieczorek Zeul** betonte zudem die Notwendigkeit, mit einer positiven Entscheidung über einen **palästinensischen Antrag auf Anerkennung als „Non-Member State Observer“** den Präsidenten der Autonomiebehörde Abbas zu unterstützen. Der **Generalsekretär** erwiderte, dass an der Berechtigung der „nationalen Bestrebungen“ der Palästinenser kein Zweifel bestehe.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe**, wie die **Rolle der VN in wirtschaftlichen und sozialen Fragen angesichts der von G-8 und G-20 praktizierten „club governance“ gestärkt werden könne**, verwies der Generalsekretär auf die von Joseph Stiglitz vorgelegten Ideen und Leitlinien. Bedeutende institutionelle Reformen seien in Angriff genommen worden: Die **G-20 sei jedoch wirkungsvoller als die Generalversammlung**. Sie sollte jedoch ihre Diskussionen in den Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) oder die Generalversammlung einbringen. Deswegen nehme er als Generalsekretär an den G-20-Treffen teil und berichte den (Übrigen) VN-Mitgliedstaaten. Es ginge darum, **koordinierte Beziehungen zwischen G-20 und VN zu schaffen**: Beim nächsten Mal werde der G-20-Vorsitz die Tagesordnung der Gruppe in den VN vorstellen, die darüber diskutieren werde. Der Generalsekretär werde die Ergebnisse dieser Diskussion den G-20 präsentieren und nach dem Treffen gemeinsam mit dem Vorsitz den VN Bericht erstatten.

- **Gespräch mit dem Gemeinsamen Sondergesandten der VN und der Arabischen Liga für Syrien, Lakhdar Brahimi**

Zum Zeitpunkt des Treffens war gerade die Information über einen türkischen Gegenschlag auf syrisches Gebiet bekannt geworden.

Der Sondergesandte beschrieb einleitend die **aktuelle Lage in und um Syrien**. Die syrische Regierung habe sich bereit erklärt, mit allen Bürger zu sprechen, die

Beschwerden vorzubringen hätten, lehne es aber, mit der Opposition auf Augenhöhe zu sprechen oder gar zu verhandeln. Die Regierung sei derzeit eher zu einem Waffenstillstand bereit denn die Opposition, habe aber keinen verlässlichen Ansprechpartner auf deren Seite. Dort sei die Lage in der Tat sogar noch schwieriger: die **Opposition sei nicht geschlossen und könne daher gegenüber der Regierung nicht als einheitlicher Verhandlungspartner auftreten**. Katar sei dabei, eine große Konferenz mit Vertretern der unterschiedlichen Oppositionsgruppen einzuberufen, um sie zu vereinen; der Erfolg sei aber ungewiss. Das Problem liege darin, dass die Lage **nach Kofi Annans gescheitertem Vermittlungsversuch keinen weiteren Fehlschlag** vertrage. Deswegen wolle er **zunächst keinen Plan vorlegen**, der aktuell wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt wäre.

Auch wenn der syrischen Regierung im Februar 2013 das Geld ausgehen dürfte, so werde sie wahrscheinlich immer noch in der Lage sein, die Armee auf Kosten anderer Ausgaben zu finanzieren. Die Armee stehe nach wie vor fest auf Seiten des Regimes, auch wenn es viel Spekulationen über ihre Stärke und die der Regierung gebe. Es gebe allerdings derzeit nicht mehr als bis zu 3000 Deserteure, die nun auf Seiten der Rebellen kämpften. Generell sei es **schwierig, Erklärungen von Regierungs- wie Oppositionsseite auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen**. Man müsse versuchen, Wege zu finden, um zu zuverlässigeren Informationen zu gelangen.

Die **humanitäre Lage** bezeichnete der Sondergesandte als „nahezu verzweifelt“. Innerhalb Syriens benötigten etwa zwei Millionen Menschen Hilfe; die Zahl der Vertriebenen belief sich auf eine Million. Die Verteilung von Hilfsgütern innerhalb Syriens werde dadurch erschwert, dass weite Teile des Landes nicht mehr von der Regierung kontrolliert würden. Auf Nachfrage des **Abg. Hoppe** bestätigte er, dass es auch an den nötigen Mitteln für Hilfsmaßnahmen fehle. Auf Nachfrage der Vorsitzenden beurteilte Brahimi die Einmischung zahlreicher Länder von außen als kontraproduktiv.

Die Frage des **Abg. Djir-Sarai**, ob er auch mit dem **iranischen Regime** spreche, bejahte der Sondergesandte. Brahimi kritisierte auch, dass der Iran nicht zur Syrien-Konferenz im Juni nach Genf eingeladen worden war. Teheran sei eine **starke Stütze des syrischen Regimes**, das die Hoffnung noch nicht aufgegeben habe, an der Macht zu bleiben, und daher wichtiger Gesprächspartner. Die Haltung Russlands, Chinas und auch Brasiliens sei von negativen Erfahrungen mit der Libyen-Resolution geprägt.

- **Gespräch mit Botschafterin Maria Luiza Ribeiro Viotti, Ständige Vertreterin Brasiliens bei den VN**

Als Vertreterin des Landes, das als Gastgeber den Vorsitz der Rio+20“-Konferenz innehatte, bezeichnete Botschafterin Viotti die Umsetzung der Konferenz-Ergebnisse und den „*post 2015*“-Prozess als **zwei parallele Prozesse, die dazu bestimmt seien, zusammengeführt zu werden.**

Der „*post 2015*“-Prozess müsse **ehrgeizigere Ziele** für diejenigen definieren, die die aktuellen Ziele erreicht hätten, sowie mehr Anstrengungen von denjenigen verlangen, denen das noch nicht gelungen sei, und entsprechende Unterstützung vorsehen. Die Ergebnisse von „**Rio+20**“ hätten ambitionierter sein können, aber immerhin gebe es nun eine **gemeinsame Grundlage für die Definition der nachhaltigen Entwicklungsziele** (*Sustainable Development Goals, SDGs*), die sich auf die sektoralen Vereinbarungen im Schlussdokument gründen müssten. Für den Erfolg dieses Prozesses sei es wichtig, die Zivilgesellschaft, den Privatsektor und die Wirtschaft zu mobilisieren.

Auf die Frage des **Abg. Hoppe**, ob Brasilien den weiteren **Prozess der Umsetzung der Ergebnisse von „Rio+20“** aktiv verfolge und Vorschläge zur Rolle des im Schlussdokument vereinbarten **High Level Political Forum** habe, führte Botschafterin Viotti aus, dass ihr Land im Rahmen der *Inter-institutional Working Group* den Umsetzungsprozess verfolge und sie als Ständige Vertreterin außerdem vom Generalsekretär eingeladen worden sei, den „*Post 2015*“-Prozess als *facilitator* zu unterstützen. Das *High Level Political Forum* solle im Unterschied zu früheren Mechanismen in der Lage sein, eine „integrierte Perspektive“ zu entwickeln. Hinter dem vom **Abg. Hoppe** ebenfalls angesprochenen **brasilianischen Waldgesetz** stehe, so die Botschafterin, die Idee, diejenigen, die gegen das bisherige Recht verstoßen hätten, in die Lage zu versetzen, sich künftig gesetzeskonform zu verhalten; jedoch sei der Entwurf des Gesetzes unter dem Einfluss unterschiedlicher Interessengruppen entstanden.

Auf die skeptische Frage des **Abg. Klimke**, ob **Brasilien und Deutschland ihre gemeinsame Verantwortung für die Umwelt** zu wenig wahrgenommen hätten und wie beide Länder hier Fortschritte machen könnten, antwortete die Botschafterin, dass sie diese düstere **Einschätzung nicht teile**. Es gebe viele positive Entwicklungen, etwa ein brasilianisch-deutsches Projekt, Alkohol als Ersatz für Benzin als Kraftstoff zu produzieren und – unter Beteiligung von Volkswagen - Fahrzeuge zu bauen, die

wahlweise mit Benzin oder Alkohol fahren könnten. Der Schlüssel zum Fortschritt sei jedoch hier wie in anderen Fällen Druck seitens der Gesellschaft und technologische Fortschritte.

DONNERSTAG, 4. OKTOBER 2012

- **Gespräch mit Botschafterin Yanerit Morgan, Stellv. Ständige Vertreterin Mexikos bei den VN**

Botschafterin Morgan, die den Termin anstelle des kurzfristig verhinderten Ständigen Vertreters Botschafter Alba – der zur Zeit Vizepräsident des VN-Wirtschafts- und Sozialrats (ECOSOC) ist – wahrnahm, erläuterte die **„wichtige“ Rolle des ECOSOC bei der Umsetzung der Ergebnisse von „Rio+20“**. Sie nannte in diesem Zusammenhang zwei Schritte: (1) die Überprüfung der ECOSOC-Strukturen mit dem Ziel eines besseren Kontakts/Dialogs mit den IFIs und der G-20, (2) die Kohärenz von SDG- und „Post 2015“-MDG-Prozess (*„both to follow the same track“*), wofür sich Mexiko im High Level Panel – in dem sein Außenminister Mitglied ist – einsetzen werde.

Abg. Hoppe erinnerte an die Vorschläge des seinerzeit von Kofi Annan eingesetzten *High Level Panel*, den **ECOSOC durch Reduzierung der Mitgliederzahl und Einführung von Ministertreffen zu stärken**, und an den Beschluss der Generalversammlung von 2009, entsprechend der Empfehlung der **Stieglitz-Kommission** ein **„Panel on Systemic Risks“** einzusetzen, den ECOSOC hätte umsetzen sollen, was bisher nicht geschehen sei.

Eine **Reduzierung der Mitgliederzahl** des ECOSOC hielt Botschafterin Morgan für **schwierig**. Besser sei es, sich darauf zu konzentrieren, die **Arbeit des ECOSOC effektiver zu gestalten**, etwa durch verbesserte *high level meetings*. Der zuständige Mitarbeiter der Botschaft, Jorge Laguna-Cellis, erläuterte die mexikanischen Vorstellungen zur Stärkung des ECOSOC im Blick auf seine Mitwirkung an der Umsetzung der Beschlüsse von „Rio+20“. Er räumte aber ein, dass die Bereitschaft der ECOSOC-Mitglieder, entsprechende Reformen in Angriff zu nehmen, fraglich sei.

Frau **Abg. Wieczorek-Zeul** verwies darauf, dass das **Erscheinungsbild der VN in der internationalen Öffentlichkeit** nicht zuletzt aufgrund der unzeitgemäßen Zusammensetzung und beschränkten Handlungsfähigkeit des Sicherheitsrates nicht

positiv sei. Es biete sich aber gegenwärtig die Chance, die VN in **wirtschaftlichen, sozialen und Umweltfragen** leistungsfähiger zu machen. Dafür bedürfe es u.a. als Rückgrat eines Gremiums unabhängiger, „heterodox“ denkender Experten, deren Positionen und Analysen Alternativen zum Denken und Handeln der IFIs böten. **Wenn der ECOSOC hier eine wirksamere Rolle spielen wolle, müsse sich sein Format ändern.** Andernfalls würde die von Mexiko angestellte Überlegung, das künftige *High Level Political Forum* mit dem ECOSOC zu verbinden, bedeuten, eine gute Sache mit einer schlechten zu verbinden. Würde man jedoch völlig auf eine derartige Verbindung verzichten, könnte dies dem internationalen *standing* der VN weiteren Schaden zufügen.

Herr Laguna-Cellis erläuterte, dass die Vorstellungen von Botschafter Alba zur Verbindung von *High Level Political Forum* und ECOSOC ihren Ausgang von einer Analogie zum Menschenrechtsrat der VN genommen hätten. Das *High Level Political Forum* sollte jährlich zu Beginn einer VN-Generalversammlung zusammentreten, wobei seine Tagesordnung und die Schwerpunkte seiner Arbeit zuvor vom ECOSOC festgelegt würden. Um dies leisten zu können, müsse ECOSOC über entsprechende eigene, d.h. interne Expertise verfügen. Der bestehende *Annual Ministerial Review* sollte als Überprüfungsmechanismus dienen. Durch die Verbindung mit dem *High Level Political Forum* werde der ECOSOC praktisch gezwungen, in seiner Arbeit von einem fragmentarischen zu einem systematischen Vorgehen zu wechseln und künftig operative Ergebnisse zu präsentieren.

Frau Abg. Wieczorek-Zeul wies darauf hin, dass das **Konzept des „Panel on Systemic Risks“ als „Experten-Rückgrat“ des ECOSOC wiederbelebt werden könnte.** Auf ihre Frage nach der vorgesehenen politischen Ebene der Repräsentanz im *High Level Political Forum* führte Herr Laguna-Cellis aus, dass das *High Level Political Forum* nach den Vorstellungen der EU (die nach Angaben der deutschen Ständigen Vertretung jedoch noch nicht Konsens sind) als Sondersitzung des ECOSOC auf Ministerebene institutionalisiert werden sollte, während Mexiko vorschlage, das Forum jährlich auf Ministerebene durch den ECOSOC und alle vier Jahre auf Ebene der Staats- und Regierungschefs gemeinsam durch ECOSOC und Generalversammlung einberufen zu lassen. Er räumte ein, dass dies ein „*complex institutional engineering*“ bedeute. Es stünden aber auch noch andere Vorschläge, z.B. von Kolumbien und Norwegen, im Raum. Der Zeitrahmen werde durch die Vorgabe gesetzt, dass das *Forum* zu Beginn der 68. Generalversammlung, also im September 2013 erstmals zusammentreten solle.

Auf die abschließende Frage der **Abg. Frau Wieczorek-Zeul**, ob man sich nicht auch vorstellen könne, das **High Level Political Forum eigenständiger zu organisieren**, erwiderte die Botschafterin, der ECOSOC sei ein in der Charta vorgesehenes Organ der VN und müsse daher in einer Weise reformiert werden, die ihm nicht nur im Blick auf den SDG-Prozess mehr Relevanz verleihe.

- **Gespräch mit der UNDP-Administratorin Helen Clark**

Frau Clark umriss einleitend den **Stand der Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele (Millenium Development Goals MDGs) und der Vorbereitungen für den „post 2015-MDGs“-Prozess**. Ein MDG-Beschleunigungsprogramm („*acceleration scheme*“), das inzwischen knapp fünfzig Länder einschließe, solle helfen, die MDGs zu erreichen, wo dazu nur noch wenige Schritte fehlten. Die **Erfahrungen aus dem MDG-Prozess**, dass die Zielerreichung termingebunden, messbar und kontrollierbar sein müsse, sollten auch **für den „Post 2015-MDGs“-Prozess übernommen** werden. In diesem Prozess seien bereits mehrere Akteure „unterwegs“, weshalb UNDP dem VN-Generalsekretär vorgeschlagen habe, ein besonderes Sekretariat zur Beaufsichtigung des Prozesses einzurichten; dieser habe zugestimmt. UNDP habe angeboten, diese Einheit zu beherbergen.

Das „*timing*“ des gesamten Prozesses sei, so Frau Clark, ziemlich schwierig, da verschiedene Akteure involviert seien, die sich nach unterschiedlichen Zeitplänen richteten. Die *Open-ended Working Group* sei noch nicht einmal eingesetzt worden. UNDP habe für sich einen **„Post 2015“-Konsultationsprozess** gestartet, der nach Themen und Ländern organisiert sei und außerdem eine virtuelle Plattform zur Konsultation mit der Zivilgesellschaft vorsehe

Frau **Abg. Wieczorek-Zeul** erkundigte sich, wie der **„Post 2015-MDGs“-Prozess** und der **SDG-Prozess** auch **institutionell verbunden** werden könnten, wie die **Erreichung der MDGs** gemessen werden könne und wie die entsprechenden Anstrengungen der zwanzig **erneut in eine Schuldenkrise geratenen Entwicklungsländer**, die MDGs zu erreichen, finanziert werden sollten. Sie sprach außerdem das Problem der **„selektiven Abtreibung“** weiblicher Embryos in Indien an, wobei eine sehr fortschrittliche Screening-Technologie eingesetzt werde, während das Land bei der Umsetzung der MDGs zurückfalle.

Abg. Hoppe fragte nach dem Verhältnis von UNDP und „**Parallelstrukturen**“ im Rahmen der **G-20**, die etwa eine große Konferenz zum Thema „Hunger“ unter Beteiligung großer Unternehmen wie *Nestlé* und *Monsanto* veranstaltet hätte, und bat um eine Einschätzung des **Problems der Zuweisung zweckgebundener Mittel** durch Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, im Rahmen der UNDP-Finanzausstattung.

Abg. Klimke erkundigte sich, wie **besser für globale Entwicklungshilfe** geworben werden könne. Es seien gerade auch in der EU und in Deutschland größere „Marketing“-Anstrengungen nötig, wobei etwa die Bekämpfung des Hungers und Nachhaltigkeit als Ziele besser verstanden würden als die bekannte 07 %-Vorgabe.

Die **Vorsitzende** sprach die **Wirtschaftskrise in Europa** an, die zu einem Anstieg der Armut führe und fragte, ob UNDP über Belege für den **negativen Einfluss der Freihandelspolitik auf Entwicklungsländer** besonders in Afrika habe.

In ihrer Antwort auf Frau Abg. Wieczorek-Zeul wies die UNDP-Administratorin auf das **Problem** hin, dass die **künftigen SDGs im Unterschied zu den bisherigen MDGs universell gelten** sollten. Für die Entwicklungsländer käme die Armutsbekämpfung jedoch weiterhin an erster Stelle. Damit stelle sich die **konzeptionelle Herausforderung**, wie beides verbunden werden könne – etwa in Form von „**MDGs der zweiten Generation**“ mit universellen Aspekten. Der erneuten Schuldenkrise in manchen Entwicklungsländern könne weiterhin durch die **HIPC-Initiative** begegnet werden, die glücklicherweise noch recht lebendig sei. Die nachlassende Erfüllung der *MDGs* in manchen Ländern erfordere kontinuierliches *Monitoring*.

Das **Risiko** der vom Abg. Hoppe angesprochenen „**Parallelstrukturen**“ schätzte Frau Clark als **gering** ein, zumal es der G-20 an der Fähigkeit zur operativen Umsetzung eigener Beschlüsse fehle. Die **G-20** könnten umgekehrt hilfreich dabei sein, **die Finanzminister für Entwicklungsfragen zu sensibilisieren**. Der **Rückgang der ungebundenen Mittel**, des sog. „*core funding*“, sei allerdings in der Tat ein **Problem**, auch wenn Deutschland erfreulicherweise seine ungebundenen Beiträge erhöht habe. Das Verhältnis ungebundener zu gebundenen Mitteln liege heute bei 1 zu 4. Es stelle sich hier auch die Frage, **wie UNDP seine Arbeit besser präsentieren könne**. Tatsächlich müsse UNDP, wie vom Abg. Klimke angesprochen, das „Marketing“ verbessern; jedoch verkaufe sich „*good governance*“ eben schlechter als etwa Kindererziehung. Die von der Vorsitzenden angesprochene **Handelspolitik** wirke sich in der Tat sichtbar auf manche

Entwicklungsländer aus, wie etwa das Beispiel des Aluminiumexports aus Mozambique zeige. Es müsse etwas aus der laufenden Welthandelsrunde zumindest für die am wenigsten entwickelten Länder „gerettet“ werden.

Die Frage der **Abg. Frau Wieczorek-Zeul** nach den Gründen der Verspätung bei der Veröffentlichung des jüngsten *Arab Human Development Report* beantwortete Frau Clark dahin, dass der neue UNDP-Direktor für die Region noch einen Blick darauf werfen wolle.

- **Gespräch mit Botschafter Carsten Staur, Ständiger Vertreter Dänemarks bei den VN**

Botschafter Staur beschrieb einleitend das **Ergebnis der „Rio+20“-Konferenz** als „**ein klein wenig unklar**“. Dies gelte für die Zukunft von UNEP und des bisherigen Rats für Nachhaltige Entwicklung (SDC) ebenso wie für das künftige *High Level Political Forum*, das wie der SDC werden solle, aber eben nicht genauso. Bekannt sei nur, dass es Ende 2013 etabliert sein solle, alle andere Fragen seien offen, auch die nach seinen Aufgaben.

Das „Kronjuwel“ werde die **neue „Post 2015“- bzw. SDG-Agenda** sein, die Ende 2015 vorliegen solle. Bisher gebe es aber nur **zwei miteinander konkurrierende Prozesse**, die jedoch künftig hoffentlich zusammengeführt werden könnten, nämlich (1) den „*Post 2015-MDG*“-Prozess, in dem es darum gehe, Bilanz zu ziehen und Ende 2013 die „Post-MDG“-Periode zu eröffnen und (2) den *SDG*-Prozess.

Im **MDG-Bereich** werde es in den nächsten Jahren gleichzeitig darum gehen, die **Umsetzung der MDGs** abzuschließen und den „**Post 2015“-Prozess einzuleiten**. Als Beispiel für ein noch nicht vollständig umgesetztes Ziel nannte Botschafter Staur die Grundschulerziehung, wo in der verbleibenden Zeit der Fokus mehr auf die Qualität des Unterrichts gelegt werden müsse.

Die neue „**Post 2015-MDGs“-Periode** werde voraussichtlich **von 2015 bis 2030** dauern. Offen sei bisher, wie man mit den **Schwachstellen des bisherigen MDG-Prozesses**, d.h. insbesondere den von Kofi Annan und dem damaligen UNDP-Administrator Mark Malloch Brown seinerzeit **wahllos aufgestellten Parametern** und Indikatoren umgehen wolle. So sei es etwa wichtig, dem Faktor Wachstum künftig größere Bedeutung einzuräumen, ebenso dem Faktor Umwelt.

Wirtschaftliche, soziale und Umwelt-Ziele ergäben zusammen genau genommen die **SDGs** – die Frage sei aber, **wie man dahin gelange**. Das vom VN-GS eingesetzte *High Level Panel* werde im Mai 2013 seinen Bericht zu den „*Post 2015*“-MDGs vorlegen. Die *Open-ended Working Group* solle ihren Bericht über die SDGs Ende 2013 präsentieren, existiere aber noch gar nicht. Noch streite man sich über die Zahl der Sitze für die einzelnen Regionalgruppen, danach werde man sich um die Verteilung der Sitze innerhalb der Gruppen streiten. Offen sei auch, wie die *Working Group* arbeiten solle. Die „Rio+20“-Konferenz habe es der *Working Group* überlassen, selbst darüber zu entscheiden. Die westlichen Staaten hätten sich während der Konferenz dafür ausgesprochen, die *Working Group* mit unabhängigen Experten zu besetzen, während die G-77 eine intergouvernementale Besetzung wünschten. Ob Nicht-Mitglieder – wie beim ECOSOC - an den Sitzungen der *Working Group* teilnehmen können, sei ebenfalls noch eine offene Frage.

Schließlich stelle sich das **Problem, „Post 2015-MDGs“- und SDG-Prozess zusammenzubringen**. Beide könnten leicht aus dem Ruder laufen. Ein SDG sei immerhin bereits definiert, nämlich die effizientere Nutzung von Energie in Übereinstimmung mit den Klimazielen – dies vor dem Hintergrund, dass bis 2030 mit einem Anstieg der Nachfrage nach Nahrung, Energie und Wasser um wahrscheinlich bis zu 50 % gerechnet werden müsse.

Auf die Frage des **Abg. Klimke** nach der **Position der EU zum „Post 2015-MDGs“-Prozess** und ihren Kontakten zu anderen europäischen Staaten - wie z.B. der Schweiz, Norwegen oder Russland – und anderen möglichen „Koalitionspartnern“ betonte Botschafter Staur, dass die Unterschiede unter den einzelnen EU-Mitgliedstaaten nicht so groß seien wie die zwischen den für Entwicklungshilfe bzw. Umweltfragen zuständigen Ministern innerhalb eines jeden Mitgliedstaates, was sich auch in den konkurrierenden Arbeitsgruppen des Rates in Brüssel widerspiegele. Die **EU sei im übrigen daran interessiert, Allianzen mit ärmeren Ländern** in erster Linie aus Afrika zu bilden. Die **größte Herausforderung seien jedoch die Schwellenländer** wie China und Brasilien, die keinerlei bindende internationale Verpflichtungen eingehen wollten. Sie machten in der Sache eindeutig Fortschritte, lehnten aber jede Überwachung (*monitoring*) ab – das sei das Hauptproblem. Auch hätten sie kein Interesse an einer Mitgliedschaft in OECD, DAC oder vergleichbaren Gremien. **Russland sei ein schwieriger Partner**: Es vertrete eine konservative Position und habe kein Interesse an einer Änderung der bestehenden *global governance*-Strukturen.

Die Frage des **Abg. Hoppe**, ob es möglich wäre, im Rahmen der SDGs ein Ziel zu definieren, das den „**ökologischen Fußabdruck**“ eines Landes berücksichtige, nahm **Botschafter Staur** zum Anlass, um die **Notwendigkeit der Balance unter den künftigen SDGs** zu betonen. Das bisherige *MDG 7* („*Ensure Environmental Sustainability*“) sollte die übrigen Ziele nicht dominieren. Energieeffizienz sei ein gutes Beispiel für ein *SDG*, Reduzierung der Verschmutzung und Ressourcennutzung wären weitere denkbare Ziele. Es sei nötig, die wichtigsten zu identifizieren und sich darauf zu konzentrieren. Auf die weitere Frage des **Abg. Hoppe** nach der künftigen **Group on Sustainable Development Finance** und der **Haltung der EU** dazu führte der **Botschafter** zunächst aus, dass es wichtig sei, in der Entwicklungsfinanzierung **künftig über ODA hinauszugehen**; der bisherige Fokus auf ODA reiche nicht mehr, um sich abzeichnende künftige Probleme zu lösen. Stattdessen sollte man **neue Finanzierungsquellen suchen** und den Blick auf andere Budgets richten, z.B. ausländische Direktinvestitionen, Subventionen für fossile Brennstoffe und Militärausgaben. Erforderlich sei eine **ideologiefreie Haltung**; bloßes „*ODA bashing*“ – d.h. Kritik an Ländern, die das 0,7%-Ziel nicht erreichten – helfe nicht weiter, zumal die Kapazitäten der Steuerzahler in Europa ihre Grenze erreicht hätten.

Auf die Frage der **Vorsitzenden**, wie eine frühzeitige **Beteiligung der Zivilgesellschaft** gewährleistet werden könnte, unterstrich **Botschafter Staur** die Bedeutung von „**partnership**“ über die Staaten als Träger der VN hinaus. Es gebe mehr und mehr neue Nichtregierungsorganisationen und andere vergleichbare Akteure (akademische Foren, Städte und Regionen), die die VN einbeziehen müssten. Er bedauerte es, dass die **Religionsgemeinschaften** bisher hier etwas zu wenig in Erscheinung träten, obwohl sechs von sieben Menschen weltweit solchen Gemeinschaften angehörten, die eine **starke moralische Quelle** des Engagements darstellten.

Frau **Abg. Wiczorek-Zeul** bezeichnete „*MDG plus*“ als einen **möglichen Ansatz**, um die durch den bisherigen MDG-Prozess geschaffene Dynamik zu erhalten, insbesondere im Blick auf den Bereich der **reproduktiven Gesundheit**. **Botschafter Staur riet in diesem Punkt jedoch zur Vorsicht**. Was in Kairo und Peking erreicht worden sei, wäre heute nicht mehr erreichbar. Dabei sei etwa der fehlende Zugang zu empfängnisverhütenden Mitteln ein riesiges Problem. Acht bis zehn Milliarden USD/Jahr würden hier ausreichen, wenn die politischen Bedingungen gegeben seien.